



© by N.I.Pastner

Prolog

Ich hatte gerade die Frühschicht in der Metzgerei hinter mich gebracht. Endlich mal an einem Samstag Mittag nach Hause können und nicht erst am späten Abend. Ich ging schnellen Schrittes zu meinem Spind um mich umzuziehen und das Höllenloch zumindest bis Montag hinter mir zu lassen. Grade als ich mir meine Jacke anziehen wollte, tauchte mein Chef hinter mir auf. »Sina könntest du nächste Woche Freitag und Samstag den ganzen Tag kommen? Frau Schmidt ist die ganze nächste Woche krank und ich brauche jemanden der schnell ist.« Meinen Blick zum Spind gewannt, verdrehte ich die Augen und hätte ihm am liebsten gesagt »Wenn ich jetzt nein sage bin ich doch sowieso der Arsch vom Dienst, also bleibt mir ja nicht viel übrig. Ich bin ja sowieso nur der Stift«. Natürlich hätte ich das niemals laut gesagt, ich bin ja die vorzeigende Auszubildende. Also sagte ich wie immer »Natürlich Herr Koons, ich werde da sein und schneller wie der Wind«. Herr Koons grinste mich an, denn er wusste das ich nie nein sagte. Auch wenn ich durch die Überstunden keinerlei Vorteile hatte. Ich schlich etwas weniger euphorisch aus dem Laden und hoffte das ich mich wenigstens am Wochenende entspannen könnte. Auf dem Weg zum Bus klingelte mein Handy. Charlie eine gute Freundin war dran und es prasselten sofort hunderte von Worten auf mich herein. »Sina wir müssen unbedingt in die Stadt. Dort ist eine riesige Veranstaltung mit Live Bands, Bier und tausenden von potenziellen neuen Freunden. Also los zieh dir was schickes an und wir treffen uns gleich. Und damit du gar nicht auf dumme Gedanken kommst, heute gibt es kein nein. KEINE AUSREDEN!«. Die letzten Worte kommentierte ich nur mit einem verächtlichen

Schnauben. Aber da ich wusste das sie sowieso nicht aufgeben würde bis ich ja sagte, ersparte ich mir die Diskussion und sagte ihr, »Ok aber nicht lange, ich bin grade erst aus dem Höllenschuppen entflohen und habe kurz vorher noch erfahren das ich das nächste Wochenende praktisch dort übernachten darf. Also heute ja und dafür lässt du mich den Rest des Wochenendes in Ruhe!«. Das freudige Quietschen am anderen Ende verriet mir das sie damit einverstanden war. Wir machten einen Treffpunkt und eine Uhrzeit aus und ich schlich mit noch weniger Euphorie nach Hause. Kaum war ich zur Tür rein wurde ich stürmisch und mit heftigem Schwanzwedeln von meinem Hund Lucky begrüßt. »Na dicker«, begrüßte ich ihn und streichelte ihm den Kopf. Im Wohnzimmer auf der Couch saß John. Wie immer schon in seinem Wochenendoutfit. Jogginghose und Schlabbershirt. Ich lehnte mich über die Couchlehne und gab ihm einen Kuss, er wandte den Blick nicht vom Fernseher ab. »Charlie wird mich gleich entführen. Sie hat mich genötigt mit ihr auf diese Veranstaltung in der Stadt zu gehen.« Die einzige Reaktion war ein nicken. Ich wusste das ich ihn gar nicht fragen muss ob er mit möchte. Er würde sowieso nein sagen. Eigentlich war er der perfekte Partner für mich. Wir liebten es beide mit dem Hund spazieren zu gehen und am Wochenende lieber gemütlich gemeinsam zu Hause zu sein und zusammen zu kochen. Er half mir wo er konnte und war einer der liebsten Menschen denen ich je begegnet bin. Deswegen habe ich mich auch vor 3 Jahren in der Schule in ihn verliebt. Wir waren beide 16 und verliebten uns auf den ersten Blick ineinander. Aber seitdem ist wie in den meisten Beziehungen der Alltag gekommen und hat uns eingeholt. Arbeiten, Wäsche machen, mit dem Hund raus, Essen kochen und sich auf den nächsten

Arbeitstag vorbereiten. Wir gingen in die selbe Klasse auch jetzt auf der Berufsschule. Das machte einiges einfacher und anderes auch schwerer. Ich steckte schnell meine Arbeitskleidung in die Waschmaschine und bat John sie später in den Trockner zu werfen. Dann sprang ich unter die Dusche und legte ein wenig Makeup auf.

Ich war zwar nicht auf Männerjagd wie Charlie aber man weiß ja nie wer einem über den Weg läuft. Ich zog mich an, gab John einen Kuss und erinnerte ihn daran das der Hund nochmal raus musste. Des öfteren vergaß er vor der Flimmerkiste die Zeit, bis Lucky ihn mit Winseln anflehte. Alles war wie immer. Eine halbe Stunde später fand ich mich in einem total überfüllten Bus wieder. Mir wurde übel. Ich hasste es wenn so viele Menschen auf einem Fleck waren. Aber was habe ich erwartet. Charlie und ich waren nun mal nicht die einzigen die auf diese riesige Veranstaltung wollten. Also biss ich die Zähne zusammen. Ich war noch nicht ganz aus dem Bus ausgestiegen da kam Charlie schon mit wedelnden Armen auf mich zu gestürmt und versuchte sich den Weg durch die Menschenmassen zu bahnen. Bei mir angekommen schlang sie ihre Arme um mich und gab mir einen dicken Kuss auf die Wange. Ich versuchte grade ihren knall roten Lippenstift wieder los zu werden, da fing das Wortgewitter schon an. »Sina du glaubst gar nicht wie viele heiße Typen mir auf dem Weg hier hin schon begegnet sind! Ich werde heute definitiv nicht alleine nach Hause gehen.« Das war zu vermuten. Charlie war eine wunderschöne Frau. Sie hat schulterlange hellblond gefärbte Haare. Sie hat schöne große leuchtend blaue Augen und auch einen sehr einladendes Dekolletee, was die Männer Schlange stehen ließ. Was sie aber noch viel attraktiver machte,

war das sie sich ihrer Schönheit bewusst war und wusste wie sie diese einsetzen musste. Sie war schlank und hatte immer wunderschöne Kleider an die ihre tolle Figur nur noch mehr untermalten. Sie war einfach ein Traum von einer Frau. Dagegen war ich eher ein Mauerblümchen. Ich habe einfache Braune Haare, bin eigentlich viel zu groß für eine Frau und auch nicht grade schlank. Das durfte ich nur nicht laut aussprechen, sonst hätte ich mir wieder eine Standpauke von Charlie eingefangen. Sie fand das ich nur mal etwas aus mir machen müsste, dann wäre ich der heißeste Feger weit und breit. Charlie hakte sich in meinen Arm und wir schlenderten langsam durch die Menschenmassen. Überall waren Lichter, obwohl es noch hell war. Ein riesiges Kettenkarussell war auf dem großen Platz aufgebaut. Man hörte schon die laute Musik von der Bühne auf der anscheinend grade eine Volksband spielte. Überall hörte man lachende Menschen und so viele Wortfetzen flogen an mir vorbei das mir der Kopf schwirrte, Charlie machte es mir nicht leichter, denn sie redete immer noch auf mich ein. »Schau dir den mal an Sina. Der ist doch heiß oder nicht? Der könnte glatt der Vater meiner Kinder werden.« Ich sah mich um und entdeckte einen Mann mit nacktem Oberkörper. »Ein bisschen prollig, findest du nicht?«, sagte ich zu ihr und hob dabei eine Augenbraue. »Na dann ist er ja genau der richtige für mich!« grinste sie zurück. Ich war wirklich froh das wir nicht den gleichen Männer Geschmack hatten, aber für Charlie war ihr Männergeschmack auch nicht grade gut. Mindestens ein Mal in der Woche rief sie mich verheult an und erklärte mir was für ein Arschloch der letzte Kerl doch gewesen sei. Ich wusste mittlerweile das es nichts mehr brachte ihr einen Mann madig zu reden. Wir gingen zu einem

Stand an dem es Ketten gab. Die Frau die dort saß schrieb Namen auf Reiskörner. Ich fand es wunderschön und faszinierend. Wir konnte man nur auf einem Reiskorn etwas schreiben? Ich kaufte eine für mich und für John. Mit meinem tollen Überraschungsgeschenk in der Tasche gingen wir weiter. Ich hielt nicht mehr wirklich nach weiteren Dingen Ausschau, denn von meinem mageren Azubigehalt konnte ich mir nicht viel leisten. Wir haben eine 80 Quadratmeter große Wohnung die den meisten Teil unserer Einnahmen schluckt. Charlie schwärmte weiterhin von potenziellen Vätern ihrer Kinder und machte sich immer wieder mit ihrem Taschenspiegel zurecht. Falls ihr Mister Right über den Weg läuft musste sie perfekt aussehen. Wie immer in solchem Gedränge prüfte ich meine Handtasche, ob noch alles da ist. Es ist unglaublich wie schnell einem in die Tasche gegriffen wird und alles weg ist. Als ich wieder aufsaß stockte mir der Atem. Mein Blick fiel auf diesen Mann und in meinem Kopf spielten sich 1000 Bilder ab. Da war Christian genau vor meiner Nase. Die letzten 4 Jahre sind wir uns erfolgreich aus dem Weg gegangen. Ich habe ihn nicht ein Mal gesehen, obwohl wir in der selben Stadt leben, Mein Herz fing wie wild an zu schlagen und mein Körper gehorchte mir nicht mehr. Ich blieb wie angewurzelt stehen. Die Leute drückten sich schon von hinten gegen mich und fingen an zu fluchen warum ich mitten im Weg stehen bleibe. Charlie sah mich verdutzt an und zog mich beiseite. »Ist alles in Ordnung bei dir? Du bist ganz blass.« Gar nichts war in Ordnung.

Kapitel 1

Ich erinnerte mich zurück an die Zeit wo ich Christian das erste Mal begegnet bin.

Ich war grade 15 Jahre alt geworden. Ich war ein junges naives Mädchen, was versucht hat erwachsen zu werden. Ich war gerne unter Menschen die älter waren als ich. Wie an fast jeden Nachmittag war ich bei Freunden und wir quatschen gemeinsam und hörten Musik. Charlie war damals schon jeden Tag mit mir unterwegs. Wir saßen bis in die späten Abendstunden bei unseren Freunden. Immer wenn jemand neues dazu stieß den ich noch nicht kannte, klammerte ich mich an meiner Handtasche fest und versuchte unsichtbar zu werden. Ich war so schüchtern, selbst wenn man mir nur Hallo sagte hätte ich im Erdboden versinken können. Genau so war es an diesem Abend auch. Es klingelte und ich griff schon nach meiner Tasche um sie wieder schützend vor mich zu halten. Ich hoffte nur das es jemand war den ich schon kannte, sonst könnte ich schon mal anfangen ein Loch zu suchen. Nick unser Freund stand auf und öffnete seine Wohnungstür.

Jemand sagte »Hi! Na du ich dachte ich komm dich mal wieder besuchen.« Ich kannte die Stimme nicht und merkte wie ich schon rot anlief. Dann kamen die Schritte näher. Erst kam Nick zur Tür herein und dann stand er da. Für die der Inbegriff eines Mannes. Er war groß und kräftig gebaut. Er trug eine dunkelgrüne Jacke die vorne mit Knöpfen geschlossen war. Seine eng anliegende Jeans verriet mir das er auch kräftige Beine hatte. Er hatte ein männliches, markantes Gesicht und dunkle Augen. Seine schwarzen lockigen Haare standen in alle Richtungen ab, als wäre er grade aus dem Bett gestiegen. Und dieses Strahlen in Verbindung mit seinem

Aussehen ließ mich dahin schmelzen. Als ich mich wieder gefangen hatte saß er schon neben mir. Mir war gar nicht aufgefallen das ich ihn so lange angestarrt haben muss. Er grinste mich an und reichte mir die Hand. » Hi ich bin Christian«. Ich sah ihn ungläubig an. »Und wer bist du?«. Innerlich hätte ich mich ohrfeigen können. Dieses dämliche Teenager Verhalten. Ich lief knall rot an und brachte nur unter stottern heraus »Sina«. Er lachte. Es war kein auslachen, sondern eher ein lachen das er wusste was in mir vor ging und es amüsant fand. Ich fand es einfach nur peinlich. Also krallte ich mich noch mehr an meiner Handtasche fest. Wir sprachen eine weile nicht. Eher gesagt ich sprach eine ganze Weile nicht. Mir war mein Auftreten so unangenehm das ich kein Wort mehr raus brachte. Christian unterhielt sich mit Nick und ich hörte ihm gespannt zu. Seine Stimme hatte etwas das mein Gehirn aussetzen ließ. Ich starrte die ganze Zeit nur auf seine Lippen. Dann sprach er mich an. Ich hörte aber nicht was er sagte weil ich so darin vertieft war ihn anzustarren. »Was?«, platzte es nur aus mir heraus?. »Ich hab nur gefragt was dich hier hin verschlägt. War das so eine schlimme Frage?«. Oh Gott noch eine imaginäre Ohrfeige bitte! »Nein, nein. Tut mir leid. Ich war inGedanken.« Noch peinlicher konnte es doch wirklich nicht werden. Den absoluten Tiefpunkt musste ich doch langsam mal erreicht haben. Ich suchte mit meinen Augen in der ganzen Wohnung nach einem Loch in dem ich mich verkriechen konnte. Aber natürlich wie immer wenn man so etwas brauchte war nichts zu finden. »Ähm Charlie hat mich mit hier hin genommen. Also vor ein paar Wochen schon. Ähm und ja jetzt bin ich halt öfter hier.« Christian sah mich an und grinste. »Das ist gut zu wissen. Nick du wirst mich jetzt anscheinend auch wieder

öfter hier sitzen haben wenn du immer so nette junge Damen zu Besuch hast.« Meine Augen weiteten sich. Meinte er mich damit? Ich merkte wie mein Kopf noch mehr anfang zu glühen. Ich hörte Charlie in der anderen Ecke des Zimmers lachen. Ihr würde so etwas nie passieren. Sie wusste schon im Teenager Alter wie sie mit den Jungs umgehen muss. Ich streckte ihr die Zunge raus.

Sie hätte mich auch ruhig ein wenig unterstützen können, anstatt mich auszulachen. Nach einer gefühlten Ewigkeit wurde ich langsam warm mit der Situation. Christian und ich unterhielten uns über alles Mögliche. Dabei fand ich heraus das er Gitarre spielte und grade ein Studium zum Architekten machte. Er war auf der selben Schule wie ich, also unterhielten wir uns über die Lehrer und ihre Eigenarten. Gegen Abend versuchte Charlie mir auf ihre Art vorsichtig klar zu machen das wir gehen müssen. »Sina komm trenn dich von deinem Herzblatt. Wir müssen nach Hause. Ihr könnt ja ein anderes Mal eure Vorlieben weiter vertiefen.« Sie grinste mich an. Ich fand das gar nicht witzig und merkte wie ich schon wieder rot anlief. »Eine Frage musst du mir aber noch beantworten bevor du mich verlässt.« , sagte Christian mit einer leichten Traurigkeit in seinen Augen. Ich nickte nur weil mir das alles schon wieder viel zu peinlich war. »Wie alt ist denn die wunderschöne junge Dame?«. Ups, auf einmal hing mir ein dicker Klos im Hals. Ich war doch bestimmt viel zu jung für ihn. Wenn ich ihm jetzt sage das ich erst 15 bin schaut er mich doch bestimmt mit dem Arsch nicht mehr an. Aber was bleibt mir anderes übrig. Wenn wir uns näher kennenlernen sollten kann ich ja kaum meinen Personalausweis und alle anderen Dokumente auf denen mein Geburtsdatum steht fälschen. »15«, brachte ich grade eben so heraus

ohne das meine Stimme versagte. Seine Augen wurden groß und ich sah das er heftig schlucken musste. »15?«, wiederholte er. Ich nickte. Ich machte mich innerlich schon mit für fiesen Abfuhr bereit. »Naja dann müssen wir die nächsten 3 Jahre halt mit Freundschaft herumkriegen.« Er zwinkerte mir zu. Ok das war eine Abfuhr, aber nicht so hart wie ich sie mir vorgestellt hatte. Er reichte mir die Hand, ich nahm sie und er zog mich zu sich heran. Mein Herz fing wie wild an zu schlagen. Das müsste er hören, wenn nicht sogar spüren. Ich merkte wie ich schon wieder rot wurde weil mir diese Geste mal wieder unangenehm war. Sein Gesicht kam nah an mein und dann flüsterte er mir etwas zu. »Ich hoffe wir sehen uns trotzdem bald wieder. 3 Jahre sind keine Zeit. Das ist es Wert auf so ein wundervolles Geschöpf wie dich zu warten!«. Um Himmels Willen. Hat er das grade wirklich gesagt? Zu mir? Dem Mauerblümchen? Wo meine strahlend blonde, vollbusige und schlanke Freundin daneben stand, die mich eigentlich mit Leichtigkeit in den Schatten stellt allein durch ihre Anwesenheit? Ich wollte es einfach nicht wahr haben das er mich damit meinte. Aber wen denn sonst? Er hing ja grade an meinem Ohr und nicht an Charlie´s. Ich nickte wieder nur. Aber ich konnte mein grinsen über beide Ohren nicht verstecken. Er grinste mir mit diesem verstohlenen Blick an der mich sofort wieder dahin schmelzen ließ. Er drückte mich noch einmal liebevoll und dann verabschiedeten wir uns voneinander. Nick brachte uns zur Tür. »Wir kommen morgen Nachmittag nach der Schule wieder ok?«. Nick grinste, weil er genau wusste warum ich das so betont laut sagte. »Ja klar könnt ihr machen. Ihr seid jederzeit herzlich willkommen!«. Als Charlie und ich die Treppen runter gingen brachen wir in schallendes Gelächter aus. Ich weil ich es nicht glauben konnte das ein Mann so

etwas zu mir gesagt hat und sie weil ich mich so benommen habe wie immer. Wir redeten den ganzen nach Hause weg über nichts anderes mehr. Ich rief sie sogar Abends nochmal an um zu fragen ob das alles wirklich passiert ist oder ob ich aufgrund des Schulkakaos eine heftige Halluzination hatte. Aber sie erzählte mir alles nochmal ganz genau. Doch irgendwie konnte ich es trotzdem nicht glauben. Ich schlief ein, mit Christians Gesicht in meinen Gedanken und mit diesen wundervollen Worten im Ohr.

Die nächsten Monate vergingen wie im Flug. Ich sah Christian immer öfter und langsam gewöhnte ich mich an seine Anwesenheit. Auch wenn sie mich immer wieder aufs neue ein wenig aus dem Konzept brachte. In diesen Monaten verliebte ich mich in ihn. Von Tag zu Tag immer mehr. Wir telefonierten abends miteinander, er spielte mir auf seiner Gitarre vor und wir unternahmen viel mit Freunden. Es war November und die Blätter lagen auf den Wiesen. Es war schon sehr kalt. Christian hatte Geburtstag, darauf freute ich mich schon seit Wochen. Ich wollte ihm endlich gestehen was ich für ihn empfinde. In den letzten Monaten klappte es gut mit der Freundschaft. Aber ich wollte mehr. Auch wenn wir einen Altersunterschied von 4 Jahren hatten, fand ich es wäre möglich. Man musste ja nicht aller Welt davon erzählen. Ich machte mich also besonders hübsch und traf mich dann mit Charlie. Wir gingen gemeinsam zu einer Billardhalle wo wir mit allen verabredet waren. Dann kam er. Christian. Er hatte eine schwarze Hose und ein weißes Hemd an. Der letzte Knopf vom Hemd war offen so das man leicht seine Brust sehen konnte. Seine Haare hatte er mit Gel gebändigt. Er sah so toll aus. Wir begrüßten uns und er nahm mich und Charlie, jede auf eine Seite in den Arm und wir gingen in die Billardhalle.

»Das wollte ich schon immer mal machen. Mit zwei Frauen im Arm irgendwo rein gehen.« Er strahlte. Ich war zwar ein bisschen eifersüchtig, aber es war sein Geburtstag und ich wollte alles dafür tun damit er einen wundervollen Abend hat, den er nie vergessen würde. Ich konnte kein Billard spielen also setzte ich mich mit meiner Cola in einen der bequemen schwarzen Ledersessel neben dem Billardtisch und sah den anderen zu. Charlie hatte ihren Spaß auch wenn sie nicht eine einzige Kugel richtig traf. Dann sah er mich an. Ich wurde nicht rot, das hatte ich mittlerweile einigermaßen im Griff. Aber mein Herz schlug wie wild das ich das Gefühl hatte man könnte es bis ans andere Ende der Welt schlagen hören. Er kam langsam um den Tisch herum mit dem Queue in der Hand. Sein Blick ließ nicht von mir ab. Dann stand er vor mir. »Willst du es auch mal versuchen?«. Ich schüttelte nur grinsend den Kopf. »Komm.«, sagte er und streckte seine Hand nach mir aus. Ich ergab mich meinem Schicksal und ergriff seine Hand. Ich hielt mir den Queue hin und ich nahm ihn. Er war schwerer als ich es mir vorgestellt hatte. Ich ging auf den Tisch zu und versuchte mich zu konzentrieren, was mir nicht grade leicht viel weil ich merkte wie Christians Blick auf mir ruhte. Er schien es zu merken und kam auf mich zu. Er stand direkt hinter mir und griff um mich zum Queue. Dann beugte er sich langsam nach vorne und ich folgte seiner Bewegung. Seine Hände lagen auf meinen. Er legte meine Hände dort hin wo sie hin sollten. Ich fühlte mich wie eine Marionette. Dann bewegte er unsere Arme nach hinten, zielte auf eine Kugel und stieß zu. Sie landete voll daneben aber das war mir in dem Moment mehr als egal. Ich spürte seinen Atem in meinem Nacken und ich bekam Gänsehaut am ganzen Körper. »Uiuui bei euch beiden geht es aber verdammt heiß her was?

Sollen wir euch für den Privatunterricht ein bisschen alleine lassen?« , Charlie's Stimme machte den Moment mehr als kaputt. Sie riss uns aus unserer kleinen Blase heraus die uns vor der Realität geschützt hatte. Jetzt konnte ich es auch nicht mehr unter Kontrolle halten das mein Gesicht knall rot wurde. »Ich verschwinde mal kurz zur Toilette« , brachte ich nur noch heraus und verschwand schnellen Schrittes. Auf der Damentoilette war Stille. Genau das was ich grade brauchte. Aber diese Stille wurde mir nicht lange gewährt. Denn zwei Sekunden später brach Charlie durch die Toilettentür herein. »Kannst du mir mal sagen was für ein Softporno da grade zwischen euch abging?«, fragte sie mich mit einem dicken Grinsen im Gesicht. »Ich weiß nicht. Er hat mich gefragt ob ich spielen will und du weißt das ich kein Billard spielen kann. Ich hatte noch nie in meinem Leben so einen blöden Stock in der Hand. Und das hat er anscheinend gemerkt und wollte mir nur zeigen wie es geht.« Mir war klar das Charlie mir das nicht so einfach abkaufen würde. Aber ich hatte doch selbst keine Erklärung für das was da draußen grade vorgefallen war. Bis auf den ersten Abend hatte Christian sich bisher sehr zurück gehalten. Es gab keine Annäherungsversuche oder ähnliches. Wir haben uns verhalten wie Freunde. »Er steht auf dich das ist doch wohl schon seit dem ersten Abend klar. Und du wirst bald 16 das ist nicht mehr ganz so dramatisch, oder?«. Für mich war es jetzt schon nicht dramatisch. »Ich wollte ihm heute sagen das ich mich in ihn verliebt habe.«, platzte es aus mir heraus. Charlie sah mich geschockt an. Ohne das sie zu Wort kam klopfte es an der Toilettentür. Oh Gott, was ist wenn das Christian war und er das gehört hat was ich grade ausgesprochen habe? Nick's Stimme drang durch die Tür, »Ist alles ok bei euch da drin Mädels?«. Charlie sah

mich fragend an. »Ja klar wir brauchen nur noch einen kleinen Moment. Frauenprobleme!« , sagte sie zur Tür. »Alles klar, aber wenn ihr Hilfe braucht sagt ihr Bescheid.« Wir sagten nichts mehr und hörten wie sich Schritte von der Tür entfernten. »Ist das dein Ernst? Wie lange schon? Und warum hast du mir nichts davon erzählt? Ich dachte ich bin deine beste Freundin?«, bevor Charlie mich weiter mit Fragen und Vorwürfen bombardieren konnte hob ich die Hand um ihr Einhalt zu gebieten. Ich sah sie schuldbewusst an. »Ich weiß auch nicht das hat sich so entwickelt. Ich kann da doch auch nichts für und ich wollte bisher nichts sagen weil ich nicht wusste ob ich es ihm überhaupt irgendwann sagen werde. Aber jetzt nach diesem Moment grade bin ich mir sicher das ich es ihm heute sagen werde.« Charlie sah mich nun weniger vorwurfsvoll an.

Sie nahm mich in den Arm und flüsterte mir ins Ohr, »Schnapp ihn dir Tiger!«. Mit einem Grinsen verließen wir beiden die Toilette. Christian stand mit dem Rücken zu uns, also konnte ich noch einmal tief durchatmen um mich dieser Situation zu stellen. Aber irgendwas war anders. Auch als wir an den Tisch kamen und ich in seinen Blickwinkel trat sah er mich nicht an. War ich zu weit gegangen? Ich hatte doch eigentlich gar nichts gemacht. Oder dachte er das er zu weit gegangen war? Ich wurde unsicher ob ich wirklich die richtige Entscheidung getroffen hatte. Aber nein, ich würde es ihm heute sagen. Was würde es schon ändern?

Die Stimmung wollte nicht mehr so recht aufkommen und nach einer Weile gingen wir alle zu Christian nach Hause um den Abend dort noch gemütlich ausklingen zu lassen. Für mich war der Ausgang des Abends eher noch fragwürdig. Ich wusste nicht wie Christian auf mein Liebesgeständnis regieren würde. Mir wurde ganz übel

bei den Gedanken das er vielleicht nicht so wie erhofft in meine Arme springt und sofort sagt das er den Rest seines Lebens mit mir verbringen will. Vielleicht würde er mich auch aus seiner Wohnung schmeißen und ich würde ihn nie wieder sehen. Tausende Szenarien spielten sich in meinem Kopf ab. Aber keines konnte mich von meiner Entscheidung abbringen. Irgendwann musste ich es ihm sagen, sonst würde mir noch der Kopf platzen. Bei ihm zu Hause angekommen trank ich erst mal eine Cola. Charlie sah mich schon total erwartungsvoll an. Sie drängte mich mit ihrem Blick »Sag es ihm!!!«. Nach zwei weiteren Gläsern Cola meldete sich meine Blase. Charlie sah mich immer noch scharf an. Ich grinste ihr zu und verschwand dann in Richtung Bad. Ich ging zur Toilette und grade als ich mir die Hose wieder hoch ziehen wollte ging die Badezimmertür auf. Verdammst du ich hatte sie doch abgeschlossen! Oder nicht? So ein Mist. Christian stand in der Tür und sah mich ein wenig erstaunt an. »Oh tut mir leid. Wirklich. Ähm ich warte bis du fertig bist.« Er schloss die Tür. Ich stand da wie versteinert und hatte mal wieder ein knall rote Birne die mich im Spiegel anzuleuchten schien. In meinem Kopf speicherte ich einen neuen peinlichen Tiefpunkt in meiner Liste unter Christians Namen ab. Ich ließ meine Hände mit kaltem Wasser voll laufen und spritze es mir ins Gesicht. Es half nur ein wenig. Ok dachte ich mir, noch viel peinlicher kann es nicht werden. »Schnapp ihn dir Tiger!«, flüsterte ich mir selbst leise zu. Ich ging zur Tür und meine Hand wanderte langsam zum Türgriff. Dann öffnete ich sie und Christian stand an der gegenüberliegenden Wand. Die Arme verschränkt und ein Bein an die Wand gestützt und starrte auf den Boden. Der Flur war dunkel, nur das Licht aus dem Bad schien ihn ein wenig heller zu machen. Ich konnte Christians

Gesichtszüge nicht sehen, dazu war es zu dunkel. Was mag er wohl gerade denken? War ihm die Situation genau so peinlich wie mir? Als er mich bemerkte sah er mich an. »Tut mir leid ich wusste nicht das du da drin bist.«, sagte er schuld bewusst. Ich schüttelte den Kopf, » Ist nicht so schlimm, ich war ja bestimmt nicht die erste halb nackte Frau die du gesehen hast.«. Er grinste.« Wenn wir grade schon mal allein sind kann ich dann mal mit dir reden?«, fragte ich ihn schüchtern. Ich traute mich gar nicht wirklich ihm in die Augen zu sehen. "Klar was liegt dir auf dem Herzen kleines?". Ich packte meinen ganzen Mut zusammen und fing an. »Also ich weiß nicht wie du über mich denkst wenn ich dir das jetzt gesagt habe. Es fällt mir auch nicht leicht aber irgendwann muss ich es mal sagen sonst platze ich.«. Er nickte nur als Bestätigung das er mir aufmerksam zuhört. »Also...Ich...ich hab mich in dich verliebt!«. Keine Miene von ihm verzog sich, zumindest so weit ich das in der Dunkelheit ausmachen konnte. Er blieb ganz ruhig und sah mich weiterhin an. Dann blickte er zu Boden. Das er nichts sagte machte mich nervös. »Das habe ich befürchtet.«, mehr sagte er nicht. Wir schwiegen eine Weile. Es war ein Fehler ihm das zu sagen. Was wollte er schon mit einem dummen kleinen Teenager Mädchen? Wie konnte ich nur denken das er ansatzweise positiv auf mein Liebesbekenntnis reagieren könnte? Ich war mal wieder naiv wie immer. Ich hielt die Stille nicht mehr aus, »Es tut mir leid. Es war ein Fehler, vergessen wir es einfach ok?«. Mir war klar das man das nicht einfach vergessen konnte. Ich hatte ihm grade gesagt das ich mich verliebt hatte. Er sah immer noch zu Boden. Ich wollte mich grade auf dem Absatz umdrehen und gehen als er aufsaß und endlich etwas sagte. »Sina ich kann dich verstehen, das es dir nicht leicht fällt mir das zu sagen. Aber wir dürfen das nicht.

Ich hab dich wirklich sehr gern. Mehr als mir eigentlich lieb ist. Aber ich bin 4 Jahre älter. Du bist zarte 15 Jahre alt, ok bald 16 aber trotzdem bist du noch so jung. Ich will dich nicht.....verderben.«. Er starrte wieder auf den Boden. Verderben? Wieso sollte er mich verderben? Wirke ich auf Außenstehende wirklich so jung und anständig? Ich wollte mit ihm zusammen sein. War es denn wirklich so ein Problem? Diese lächerlichen 4 Jahre, ich hätte nie gedacht das einem so etwas im Weg stehen kann wenn sich zwei Menschen wirklich gern haben. Aber welche Argumente sollte ich dagegen anbringen das er seine Meinung ändert? »Aber....«, ich wusste nicht was ich sagen sollte, außer das ich ihn wollte. Egal was ich mir in meinem Kopf zusammen reimte was ihn eventuell umstimmen könnte kam mir lächerlich vor. Also nickte ich nur, holte meine Jacke und ging. Es war verdammt kalt draußen, ich dreht mich noch ein Mal um in der Hoffnung das er mir vielleicht hinterher kommt und bereut was er gesagt hat. Aber hinter mir war nur die leere dunkle Straße die nur durch ein paar Straßenlaternen erhellt wurde. Aber der Hauseingang zu Christians Wohnung blieb leer. Ich entschloss mich nach Hause zu laufen. Die kalte Luft und die Bewegung würden mir vielleicht ein wenig beim Nachdenken helfen. Doch ich kam zu keinem klaren Gedanken. Die Worte von Christian hallten immer wieder in meinem Kopf nach. »Wir dürfen das nicht.«, aber warum dürfen wir das nicht? Und wie kam er auf die Idee mich zu verderben? Tage vergingen ohne das ich Christian sah oder etwas von ihm hörte. Es quälte mich, hätte ich es ihm doch besser nicht gesagt. Warum konnte ich in so wichtigen Momenten nicht ein Mal meine Klappe halten. Wenn ich ihm nichts gesagt hätte, dann wären wir jetzt wenigstens noch Freunde und ich könnte ihn sehen. Ihn zur

Begrüßung in den Arm nehmen, ihm einfach nah seien. Aber das ging jetzt nicht mehr. Nach einer gefühlten Ewigkeit und wirklichen zwei Wochen bekam ich eine SMS. » Ich muss dich sehen, komm bitte heute um 17 Uhr zu mir nach Hause Christian.«, wow das war mal eine Ansage nach zwei Wochen Funkstille. Wieso wollte er mich jetzt unbedingt sehen? In der Schulpause zeigte ich Charlie die SMS. »Willst du das wirklich?«, fragte sie mich. Ich wollte nicht direkt heraus schreien »Ja natürlich will ich ihn sehen«, also tat ich so als würde ich überlegen. »Süße, der Kerl hat dich mit voller Wucht abblitzen lassen. Willst du dir das wirklich noch ein zweites Mal antun? Meinst du er hat in den zwei Wochen in denen er sich unverschämter weise nicht gemeldet hat doch umentschieden?«. Ich sah sie verdutzt an, »Was meinst du...glaubst du wirklich er schreibt mir nach zwei Wochen eine SMS in der er mich zu sich nach Hause einlädt nur um mir nochmal zu sagen das aus uns nichts wird? Glaubst du wirklich das er so gemein ist?«. Sie sah mich mitleidig an, »Ich glaube nur das er dir nicht gut tut. Aber ich würde sagen tu das was dir dein Bauchgefühl sagt. Egal was du tust ich steh hinter dir. Und wenn er dir wirklich nochmal weh tun sollte, kannst du ihm von mir ausrichten, dann steh ich vor seiner Tür und trete ihm so heftig in die Eier das er nie wieder eine Frau ansieht.«. Ok das war eine Ansage. Ich versprach Charlie mich nach dem Treffen bei ihr zu melden und ihr alles zu erzählen. »Ich zieh extra die Spitzen Schuhe an damit es richtig weh tut.«, zwinkerte sie mir zu. Nach der Schule ging ich nach Hause. Ich war so nervös das mir ganz übel war. Was sollte ich bloß anziehen. Ich wusste ja noch nicht mal was er genau von mir wollte. Vielleicht hatte Charlie ja doch recht und er wollte nur nochmal zwischen uns klar stellen das es nichts gibt. Das wir das

nicht dürfen wie er sagte. Aber vielleicht will er auch etwas anderes. Vielleicht habe ich ihm in den letzten zwei Wochen so sehr gefehlt wie er mir. Ich hab ihn nicht mehr aus meinem Kopf bekommen. Ich zog einen schwarzen Rollkragenpullover an und eine dunkle Hüftjeans. Ich zog keine Schuhe mit Absätzen an, auch wenn Christian groß war, würde ich ihn mit Absätzen wahrscheinlich doch überragen. Ich legte noch Makeup auf und band mir die Haare zu einem Zopf zusammen. Ich wollte auf alles gefasst sein. Ich sah auf die Uhr, 16 Uhr, ok ich musste mich langsam auf den Weg machen. Ich entschied mich zu Fuß zu gehen um mir noch ein paar Worte zurecht zu legen für den Fall der Fälle. Auch wenn mir nichts wirklich sinniges einfiel. Jeder Schritt brachte mich näher zu ihm und mit jedem Schritt zerbrach ich mir mehr und mehr den Kopf was er mir wohl sagen wird. Dann stand ich vor seiner Tür. Sein Auto stand davor, ein schwarzer Audi. Ich dachte daran wie oft und wie gern ich neben ihm in diesem Auto gesessen habe. Ich schaute noch ein Mal auf die Uhr ich war ein wenig zu früh dran, aber das dürfte er mittlerweile von mir gewohnt sein. Ich war immer ein überpünktlicher Mensch. Und ich hasste so Menschen wie Charlie die generell 10 Minuten zu spät kamen. Ich ging die drei Stufen zur Haustür hinauf. Mein Finger schwebte über seinem Klingelschild. C. Kord, ich musste nur auf diesen Namen drücken und dann würde ich in wenigen Sekunden vor ihm stehen. Als meine Hand so ausgestreckt über der Klingel hing sah ich wie sehr ich zitterte. Und ohne groß nachzudenken drückte ich. Es dauerte einen Moment bis die Tür aufging. Dann ging ich durch den Flur und stand vor seiner Tür. Da stand er, in einem schwarzen Hemd. Der oberste Knopf war offen. Ich sah seinen Herzschlag an seiner Halsschlagader. Er war ganz ruhig, im Gegensatz zu mir.

Er ging einen Schritt beiseite, was mir deutete das ich eintreten soll. Ich zögerte etwas, er ließ mich nicht errahnen was in ihm vorging. Ich trat ein und ging in die Küche. Ich fragte mich ob es das letzte Mal sein wird das ich in dieser Wohnung bin. War es das letzte Mal das ich Christian sah? Ich hoffte es nicht. Christian kam mir hinterher. »Möchtest du einen Kaffee?«. Ich nickte. Ich habe mich nicht getraut ihm in die Augen zu sehen, aus Angst dort Ablehnung zu lesen. Er stellte mir eine Tasse mit heißem Kaffee hin, genau wie ich ihn immer trank mit viel Milch und Zucker. »Blond und süß«, wie Charlie immer sagte. Er setzte sich mir gegenüber und sah mich an. Es war mir irgendwie unangenehm weil ich nicht wusste was jetzt auf mich zu kommt. »Du siehst wunderschön aus.«, sagte er und sein Blick wanderte an mir herab. Was hatte das denn jetzt zu bedeuten? Ich war total verwirrt. Das einzige was ich heraus brachte war, »Danke«. Stille. Eine gefühlte Ewigkeit herrschte diese Stille zwischen uns und er sah mich einfach nur an. »Du musst mich sehen hast du geschrieben. Warum?«, fragte ich ihn. Er hatte diesen Blick, der mich dahin schmelzen ließ. »Sina, du hast mir gefehlt. Ich weiß was ich dir gesagt habe und meine Meinung dazu hat sich nicht geändert. Aber ...ich verstehe es selbst nicht. Wenn du nicht in meiner Nähe bist fehlt mir etwas, du fehlst mir. Ich kann mich nicht konzentrieren, ich kann nicht essen, ich muss die ganze Zeit an dich denken.« Ha wenn er wüsste das es mir nicht anders ging. In den letzten zwei Wochen hat sich mein Babyspeck den ich bisher immer hatte verflüchtigt. Das zum puncto Essen. »Mir geht es nicht anders«, sagte ich. Er schüttelte den Kopf. »Was machen wir nur meine Hübsche?«. Ich sah zu ihm auf. Mein Hübsche, ich hätte heulen können. Mir stiegen die Tränen in die Augen. Christian sah mich an und stand

auf. Er ergriff meine Hand und zog mich zu sich hoch. Seine Hände nahmen mein Gesicht und er sah mir tief in die Augen. »Du hast mir den Kopf verdreht wie noch keine vor dir.« Er war so nah das ich seine Wärme spüren konnte. Ich konnte ihn riechen und seinen Atem auf meiner Haut spüren. Sein Gesicht kam immer näher. Ich schloss die Augen und wollte nur seine Nähe spüren. Mein ganzer Körper schient sich aufzurichten. Dann küsste er mich, ganz sanft. Ich wusste das es kein Kuss von frisch verliebten war, es war ein Abschiedskuss. Er atmete schwer als er von mir abließ. »Versprichst du mir etwas?«, fragte er mich. Ein Träne rollte meine Wange herunter, ich konnte nur nicken. »Wenn wir uns in ein paar Jahren wieder sehen und du mich immer noch liebst, dann will ich das du meine wirst.« Ich sah ihn verwundert an. In ein paar Jahren? Ich hätte ihn so gerne angeschrien. Ein paar Jahre, ich will ihn jetzt und nicht in ein paar Jahren. Er war sauer, ich wollte gehen. Auch mit dem Bewusstsein das ich ihn vielleicht nie wieder sehen werde, oder eher gesagt nicht mehr mit diesen Augen. »Das kann ich dir nicht versprechen!«, sagte ich und ging zur Tür. Ich drehte mich noch ein Mal um und sah den Schmerz in seinen Augen. Ich verließ seine Wohnung unter Tränen. Nach einigen Monaten verging der Schmerz, doch vergessen konnte ich ihn nicht. In meinen Träumen sah ich immer wieder Christian, wie er bei Nick in der Tür stand und mich anstrahlte.